

Bischhof



Steiner.

Ergebnis der Hauptkinderabteilung bischofsstein
M X T R O S S I T B S

K u r z e r R ü c k b l i c k a u f 1 9 6 0

Hfm-Wechsel im Vorfrühling anstelle von Robi Blankardt trat Walter Zinsstag (Zischtig).

Einige angehende Venner vom Bischofstein besuchten das etwas zackig durchgeführte Vennerlager in den Frühlingsferien.

Anfangs Mai traf sich das ganze Zytröseli zur gemeinsamen Jahresfeier in der MUBA

Pfingstlager, erstmals seit vielen Jahren wieder in Zelten - wichtig, in eigenen Zelten, so zu sagen in einer Zeltstadt. Teilnehmerzahl 120, also Wölfe, Pfader und Rover. Das Lager fand nicht irgendwo, sondern auf dem eigenen Zytröseli-Zeltplatz, dem "Gebli" in verträumter Lage in der Nähe des Dorfes Blauen.

Verhältnismässig viele Bischofsteiner haben im Frühling das, schon so manchem Pfadi zum Verhängnis gewordene I.-Klass-Examen mit Erfolg bestanden.

Das Sommerlager in Lenzerheide wird allen 50 Beteiligten noch in bester Erinnerung sein. Als ein Erlebnis besonderer Art darf die Wanderwoche bezeichnet werden. Aber auch die restlichen 14 Tage bei Regen, Wind und Kälte und leider so wenig Sonnenschein verdienen erwähnt zu werden. Denken wir an unseren riesigen Fahnenmast, welchen wir durch das Bachbett schleppten und der mit Frosch's gewichtiger Erscheinung eng verbunden bleibt; oder die hohe Schule, die auf der schwebenden Seilbrücke gezeigt wurde, an die vielen und mannigfaltigen Wettkämpfe am Morgen nach dem Aufstehen, an das Spiel in der Schenke zum Roten Reiter, an die nächtlichen Nummernspiele, die Olympiade, die Lagerfeuer und - wenn wir geborgen zu Hause am Tisch sitzen, denken wir doch sicher hin und wieder an unser luftiges Esszelt mit den Parterresitzen. Trotzdem das Lager eigentlich recht hart war dank dem lausigen Wetter, erfreuten sich alle einer guten Gesundheit, nicht zuletzt der guten und reichlichen Kost wegen. Leider war unseren beiden Ausflügen auf die Alp Sanaspans kein gutes Wetter beschieden, gleichwohl war der Aufstieg auf das vermeintliche Arosener Rothorn recht mit Spannung geladen, auch der Abstieg war nicht minder interessant und brachte uns als Lohn die so begehrten Edelweiss. Das grosse Rennen nach Chur, bei ebensogrosser Hitze wird uns allen, ganz speziell aber Anke, Blitz und mir nachhaltig in Erinnerung bleiben.

Nach den Sommerferien hat der erstmals im Zytröseli durchgeführte Sportstag allgemein Anklang gefunden. Er wurde dieses Jahr zugleich als Fahnenwettkampf bewertet und sah unsere Gruppe Uhu von 54 beteiligten Gruppen an der Spitze, an dritter Stelle folgte Iltis. Im Einzelklassesment waren unter den ersten 15 5 Bischofsteiner. B r a v o , Bravo, Bravo, Bravo - - - leider blieb uns auch hier der Wermuthstropfen nicht erspart, indem wir am Sonntag bei der Heimstaffette, sehr schlecht abschlossen.

Halt, einige Mitglieder der Rotte Arendt setzten sich im Landdienst ein und besuchten anschliessend für einige Tage das kleine Rovermoot in Kandersteg.

Wiederum I.-Klass- und II.-Klass-Examen; dieses Mal stolperten noch ein paar mehr als im Frühling.

Der 5. November stand im Zeichen der Chile-Hilfe, resp. des Pfadi-Hilfswerkes, das nun erstmals in so grossem Rahmen mit Pfadfinderinnen zusammen durchgeführt wurde. Presse und Radio halfen an der Werbung für Bestellungen der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte mit. Das Pfadi-Hilfswerk hatte seine Wiege im Bischofstein und wurde in ganz bescheidenem Rahmen erstmals 1956 für die Ungarnhilfe durchgeführt. Doch ich gebe mich damit nicht zufrieden, dass diese Aktion im ganzen Kanton durchgeführt wurde, nein, die ganze Schweiz muss das nächste Mal mitmachen. Dann können wir zu einer wirklichen Hilfe werden. Nehmen wir an, irgendwo in der Schweiz ereigne sich eine Katastrophe, innert 14 Tagen könnte das Hilfswerk in allen Kantonen in Funktion treten und würde bestimmt, ich übertreibe da keineswegs, ohne weiteres Fr. 100.000 abwerfen. Diese Summe aber ist in jedem Fall eine wirkliche Hilfe und nicht nur ein Tropfen auf einen heissen Stein. Wie aber, wenn der Pfadfinder als solcher zum Begriff des Helfers wird, wenn jedermann weiss, wenn grosse Not herrscht, dann helfen die Pfadfinder. Dann liebe Kameraden, dann sind wir das, was wir eigentlich schon längst hätten sein sollen. Helfer! Helfer im wahren Sinn des Wortes. Auch für Dich wird es eine Genugtuung sein zu wissen, dass Du wirklich helfen kannst, auf eine Art die jedermann schätzt. Eine Hilfe, die doppelte Hilfe ist und für Dich selbst eine Bereicherung sein kann, wenn Du den Sinn ganz verstehst und auch immer bestrebt bist, Dein Bestes zu tun.

Die Jfm-Kurse im Herbst führten zur Beförderung von 6 Bischofsteinern zu Jfm.

Das Führerweekend auf Rotberg sah eine äusserst schwache Bischofsteinerbeteiligung; ganze 7 waren dabei. Erstmals seit vielen Jahren hatten wir keine Verpflichtungen am Weekend selbst, wohl aber mannigfaltige privater Natur. Das nächste Jahr müssen wir wieder vollzählig aufmarschieren, haben wir doch die Kochpflichten zu übernehmen.

Im Spätherbst hat Guäggi das Amt eines Pfadi-Stufenchefs im Zytröseli übernommen und wurde zum Ofm befördert.


Der Niggi-Näggi; erstmals in der Abteilung durchgeführt, wird wohl nie mehr seinen Einzug im Zytröseli halten. Er ist zum Fest innerhalb der Abteilung geworden, wo sich alle in edlem Wettstreit messen können. Der Gilgenberg stand dieses Jahr an der Spitze, gefolgt von Thierstein, Blaue Meute, Tschäpperli und Weisse Meute. Zieht man die schauspielerischen Fähigkeiten in Betracht, so haben die Blauen den zweiten Rang verdient.

Nicht zuletzt möchte ich all die vielen Arbeitsstunden im Heim, sei es an der Gartenanlage oder neuestens am Weg, erwähnen und all jenen guten Geistern (die besten waren immer die Bischofsteiner) für ihre tatkräftige Mitarbeit herzlich danken.


Halt, da habe ich am Anfang des Jahres etwas übersprungen. An Ostern führte die PTA ihr 3-tägiges Lager auf dem Bütschen durch. Statt schönes Frühlingswetter hat Petrus reichlich Regen und sogar noch Schnee gesandt. Gleichwohl waren alle guter Dinge.

Was bleibt übrig? Die Waldweihnacht als letztes und allen noch sehr gut bekanntes Ereignis, mit all den Beförderungen, Uebergaben und Abdankungen und der schlichten Feier am brennenden Baum.


Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen liebe Eltern zu danken für das Vertrauen, das Sie uns entgegenbringen, indem Sie Ihren Sohn zu uns schicken. Auch meinen Führern danke ich für die flotte Arbeit.



Nun der schön hat absalut einen Nixer gegen die Pfüschtli, aber wenn sie sich nur nicht aufraffen wie der Schlamkrebs im Pfümm, so beginnen sie dann zu stinken wie selle weiche Birnen, die mir fisafi im Obstkorb vor sich hin zufaulen geruhen. Es kann ja uns Waldgröler nicht in den Kürbis steigen, da wir infolge des Wassers nünen Platz haben, aber auch ohne ist es nicht von Lorbeeren wenn wir uns im Wald begüxeln.



Ich bin villicht ein Laienlängeli wenn ich meine, ich müsse mich nun aufplustern wie der Käfer im Rossdreck, aber trotzdem scheint es auch bei den farbigen Schnürchen nicht immer rosig auszu-sehen.

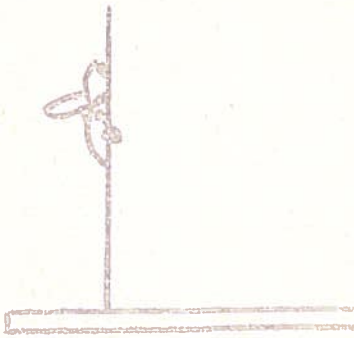


Nun bin ich einmal aus dem Busch gekommen und viele mögen denken, dass es nun höchste Jsebahn gewesen ischt. Ich möchte dann schon sagen, dass wenn ich dann einmal mein altes verrostetes Födereschüfeli aus dem Primarschulsack hole, dass ich dann schon einiges digges auf das Blatt lege. Es ischt nun mal der Moment obwohl ich meines Balkens im Auge gewahr bin, dass ich die Splitter aus unserem Bischofsteiner-Leu züpfeln will, da sonst sein rotes Züggli noch über den Rand unseres Blättli hinaus lampen würde. Da sind da diese Chiefs, die in Stiefeln vor die kleinen Pfüschtli schlurben und deren Lippen eben noch einen Frosch gedrückt haben, sodass das eifrige Pfadilein seine Hösli zubinden muss, um dieses Gestell als Vorbild zu entziffern.

Jetzt hat der schön einige Tolggen auf sein Blättli produziert sodass er dieses Thema mit Seitenblick verlässt. Ich möchte dann nur noch gesagt haben, dass dann dieses Vorbild erkrampft sein muss, und dass dann nicht jede Spargelspitze die den Hafening noch auf ihrer Sitzflüchi hat in unserem Clübli Chief spielen kann. Wir können auch ohne süttige existieren, die bei uns andere Bräuche einschmuggeln ald die die unser Papi vor einigen Dezenien ausgedüfftelt hat.

Es ischt dann nicht soweit mit den Idealen in diesen atomistischen Zeiten, besonders wenn man seine Kutteln von ihrem angestamnten Plätzchen schieben muss.

Dr Jimmy lebt heutzutage nicht mehr aschour, wenn er nicht mit einem Tschätteribiöff - Ratengöppel und dem " Stück " an der oberen Rückenverlängerung die Strassen unsicher macht.

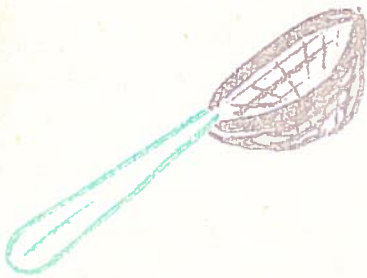
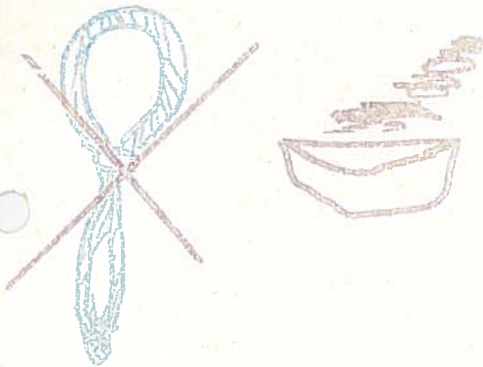


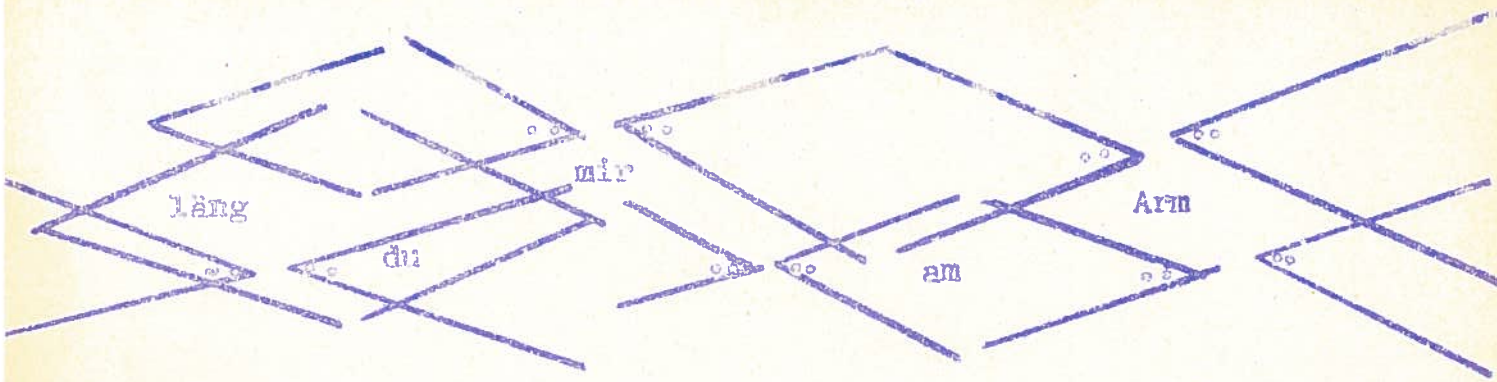
Ich bin ja kein Fanatischt, aber wenn ich auf meine paar Jöhrli Erfahrung zurückkluge, dann ischt dann in älteren Jahren von einem Pföschtli schon mehr übriggeblieben, als von so einem um die Gasseneckenluger. Aber eben Pföschtli mit Sprutz in Hinter, nicht so ein Zuckerwasserfigürli mit Nikotinbleichsucht, wo seine Autorität bei den Pföschtli aufbauen will, so ein Chief muss dann schon etwas auf dem Kasten haben, und nicht wenn es brenzlig wird nach seiner Gritt grölen. Dann wollen wir in unserem Vereinali nicht von Salon, oder so, wir wollen dann schon lieber abrendi Hörnli abentrugen und nicht von blauen Kravättlern bedient werden.

Ich will ja keine bschisologische (oder ähnlich Moral predigen, aber wo ich in der Sekeli studiert habe, dürften längen um zu sagen, dass w dann nicht unsere eigenen Chief, sondern dass wir dann nur Zahnrädchen in Ultramaschinen darstellen die feinsäuberlich am Leitbändel geführt sein müssen. Wir wollen dann schon unserem Chief der i Versprechen zuerst ausgesprüchlet wird, nicht nur den Kaugummi spenden oder beim Abendlied die Gedanken bei unserer aufgepluscherten wunder Schabe haben.

Die bischofsteinische Natur ischt ja bekannt für ihre Grosszügigkeit und wird dafür gilobt, aber immer wollen wir dann nicht an unsere Bortfeuille denken, wenn sie auch Grossmutter's Kaffeeseib gleichen wollen. Der Pföschtli ist eben (muss es sein) das unterschiedliche Wesen dasauch ohne Stütz leben kann. Im übrigen wollen wir uns dann nicht Prinzchens Schlaf hingeben, befor wir nicht unseren Löwen aus der Vereinlimasse herausstemmen können. Mir wäre ja der Riss nicht aufgegangen wenn die Sache iin den letzten Jöhrli etwas digg gekommen wäre, sodass ich schier vor Verstopfung geschriehen hätte. Rizinus ist dann nicht das Hinterste, das wir an unseren Frässhöcken geniessen sollten.

Jetzt kehre ich meiner Dudenbildung wieder für einige Monätli den Rücken und ziehe wieder die verblichene Uniform über meinen magern Ranzen.





Dies könnte eine Ueberschrift für einen grossen Teil der Pfadis sein. Jedermann weiss es, und denen, die sich dabei betroffen fühlen, sollen diese Zeilen gewidmet sein.

Wenn zu diesem Thema die ältere Generation sagt: "Jä zu unsere Zyte isch das no wäsentlich anderscht gsy", so muss man ihr recht geben. Natürlich gab es zu allen Zeiten "I am A"-Gesichter, aber gerade heute sind derer zuviel und leider auch bei den Pfadis, denn es fehlt hier der nötige Ehrgeiz, ein Werk zu beginnen oder zu beenden. Dies nennt man die Lange Weile. Sie ist eine der schlimmsten Süchte, die eine Konjunktur hervorbringen kann und sie erscheint immer dann, wenn es den Leuten gut bis zu gut geht. Sie kann unweigerlich zum Zusammenbruch einer Konjunktur führen, wenn sie nicht beizeiten behoben wird. Es gilt also hier nicht aus ihr eine Tugend zu machen, sondern mitzuhelfen, sie zu meistern. Dies zu tun braucht enorm viel Energie, aber wir müssen es schaffen.

Wir kennen sie alle in unserer Abteilung, die sich hier und dort von der Arbeit zu drücken versuchen und sogar, damit sie nicht allein sind, andere aufstacheln: "Läng du mir am Arm, do macht dr Schö nit mit, spinsch eigentlich oder bisch verruggt". Auch so kann man Heldentum auffassen. (Besonders zu beobachten bei Vorbereitung zu einer Produktion, beim Lagerabbruch und bei vielen andern Anlässen, die körperlichen oder geistigen Einsatz verlangen. Ja wir kenns sie, und meist sind es diejenigen vom I-Klass aufwärts, also diejenigen, die schon einiges von Gesetz gelernt haben sollten. Wenn dann an einem Samstag wieder eine Uebung vor ist und sie wird nicht als spannend oder sogar blöd befunden, so kann nur der Venner schuld sein, dass aber die eigene Phantasie- und Ergeizlosigkeit dazu beigetragen haben könnte, kommt einem beim besten Willen nicht in den Sinn. Was aber kann man mit langweiligen und faulen Leuten noch Interessantes unternehmen, wenn sie ja zum voraus alles, was eine Mitarbeit von ihnen verlangt abtun und für ihren überragenden Geist als nicht für zulänglich betrachten?

Deshalb allzeit bereit, nicht nur für Fresshocks und Dahinfaulen, sondern für Aufgaben, die nicht schon beim Anblicken gelöst sind. Denn soviel sollte ein Venner voraussetzen können, dass seine Buben geistig wach und offen sind.

Allzeit bereit
Euer

Fassli^o

Wölfe



An einem Samstag um 17 Uhr hatten wir im Zwinglihaus antreten, denn es war St. Niklaus Tag. Für den Tag hatten wir ein Spiel zum Aufführen ausgedacht. Als wir den Saal betraten wurden uns die Plätze angewiesen und die Bühne wurde aufgerichtet. Endlich war es 17 Uhr und es wurde begonnen. Zuerst mussten die Pfadi etwas aufführen. Sie spielten Aladien und die Wunderlampe. Als zweites mussten wir Rumpelstilzchen aufführen. Es kamen noch etwa 4 Spiele. Nachdem kam der St. Niklaus. Nachher kam die Preisverteilung. Zuletzt bekamen wir den 2. Preis und ein Pak Erdnüssli. Nachdem wurden wir entlassen.

Bärni

U.S.

Die Weihnacht:

An der Weihnachts
war ich mit

- dem Vater in
den Stadt gewesen
Als ich

in den 

- Stadt
gewesen es war
werk Samweilig

geworden. Ich

habe hingehen
welen.

ENDE

R. P.

Die Übung.

Um halb drei müssen wir beim Zeughaus sein. Wir schreiben Aufsätze und die besten kommen in die Zeitung. Da wir alle fertig waren, essen wir das vier Uhr essen.

U. D.

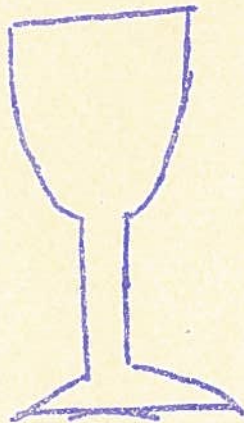
An der Weihnacht
Ander Weinacht bekam ich Eishockeystlittschuhe, sie fahren sehr gut. Ich gehe manchmal mit dem Eishockeystock und dem Puck auf die Eisbahn. Ich falle nicht mehr auf die nase.

H. B.

Meine Weihnachtsgeschenke.
Ich bekam auf die Weihnachten schöne Geschenke die ich eben aufzelle: "Lederstrumpf" "Unser Best's" "Silber am Sandawaku" "Schwalbe Hirundo Familie" "Glabi wird Soldat" Das waren sogar nur die Bücher von denen ich schon die Hälfte gelesen habe. Ich bekam auch ein Spiel, ein Piama, eine Büchse Lego, zwei Falterhäuschen

WEIHNACHTEN

An Weihnachten
war ich bis 10 Uhr
auf. Wir packten
die Geschenke aus. Dann
gingen wir an den Tisch
und aßen. Dann machten
wir ein Spiel und
dann gingen wir ins
Bett



J. B.

P.B.

Am Silvester

Am Silvester reisten wir zur Tante. Am Abend gab es ein Festessen. Nachher warteten wir bis Neujahr. Als die Glocken läuteten tranken wir einen Whiski. Bald sagte der Gueseng ich gehe die Fotos entwickeln. Als er zurückkam gingen wir ins Bett.



An der Weihnachten.

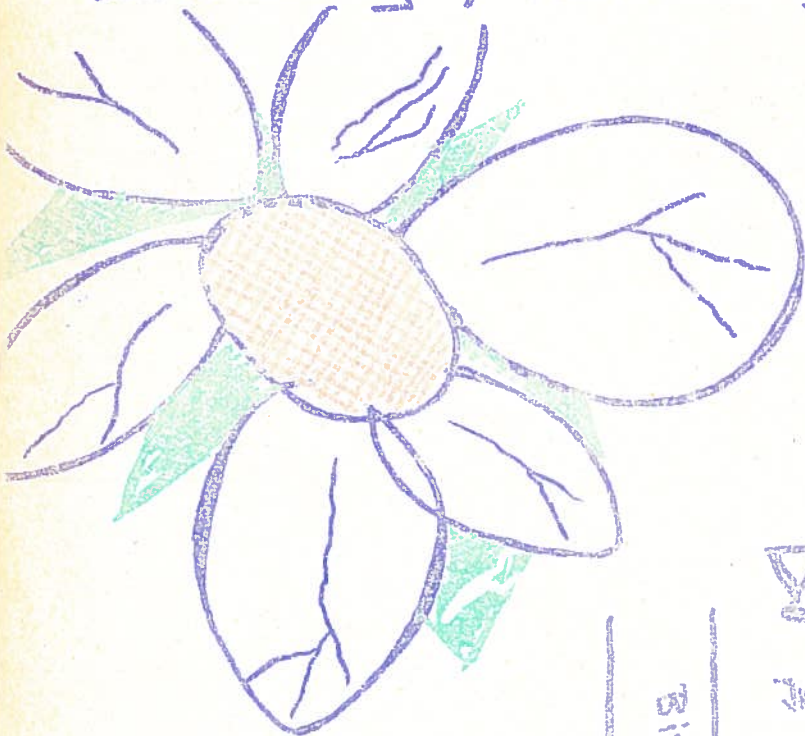
Wir saßen in der Stube, und staunen den Weihnachts Baum an. Ich habe ein Monopoly bekommen. Wir spielten 4 Stunden. Dann gingen wir ins Bett.

B.S.

PFAD



achtung , achtung

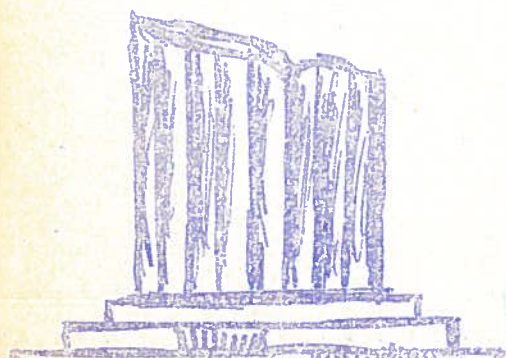


! pfadfinder, wölfe !

In nächster Zeit werden eure Führer mit einem Haufen Billeten anrücken. In diesem Augenblick beginnt eure Arbeit bei Eltern, Verwandten, Bekannten und Freunden. Der hinterste Bischofsteiner beginnt mit einem feurigen Verkaufseinsatz.

Auf DEINE Hilfe kommt es an, wenn unsere JNDIEN-AKTION ein Erfolg werden will

Bischofsteiner shop





Viele Erwachsene wissen nicht, ob man eine Forelle mit oder ohne Messer isst. Sie wissen nicht, dass sie beim Essen nicht rauchen sollen, und sprechen mit vollem Mund, obwohl es sich nicht gehört. Deshalb schuf man ein Buch, den Knigge, in dem alle Regeln des Anstandes und des guten Benehmens festgelegt sind.

Wir Pfadi hätten ein solches Büchlein auch nötig, nur hat es bis jetzt noch niemand geschrieben. Deshalb habe ich den Versuch unternommen und den Pfadiknigge geschrieben. Hoffentlich wird er von Euch nun wirklich auch beherzigt.

1. DER PFADI RAUCHT, denn er muss doch allen Leuten beweisen, dass er noch ein Aindskopf ist und seine Gesundheit untergräbt.
2. DER PFADI GRUESST keinen andern Pfadi, er weiss zwar, dass das unhöflich ist, aber das Grüssen ist doch soo anstrengend.
3. DER PFADI TRAEGT nur Halbschuhe am Samstag nachmittag, denn er will sich unbedingt den Fuss verstauchen.
4. DER PFADI HAEHLT SICH nie an die Verkehrsregeln, denn durch einen Unfall kommt er zu zusätzlichen Ferien.
5. DER PFADI FLUCHT so oft als möglich, denn nur so kann er zeigen, dass er "Treu Gott" ist.
6. EIN PFADI RITZT im Wald in jeden Baumstamm seinen Namen, denn dann können alle Leute lesen, dass er ein Naturschänder ist.
7. DER PFADI HAEHLT SICH nie an das Pfadigesetz, denn das gilt ja doch nur für den Führer. Er hat zwar im Versprechen das Gegenteil versprochen, aber das geschah ja nur, damit er ein neues Abzeichen auf sein Hemd nähen konnte (bezw. die Mutter)

HAUTLAGER

Etwa um 15.45 kamen wir bei unserem Lagerhaus an. Unsere Rucksäcke überliessen wir unseren 3 Gehilfen, Tröpfli, Riebli und Biber. Wir selbst marschierten ab, um uns beim Kriegskommando der anderen Armee zu melden. Die beste Lösung wäre, so fanden wir, wenn wir eine Transitmorsestation aufbauen würden. Diejenigen, die Mühe hatten im Gehen, besetzten einfach den untersten Posten, die anderen den nächst oberen. Doch der Besetzung des zweiten Gliedes der Morsekette passten die Zeichen nicht ganz. Sie änderten sie nämlich nach Lust und Laune ab. Dies wäre noch erträglich gewesen, aber wer uns schon um 17.00 Uhr für 2 $\frac{1}{2}$ Tage ins Haus einsperrte, war der liebe Freund Petrus.

So gegen 20.00 h bekamen wir die Nachricht, dass der Text der Morse-sendung doch nicht ganz so verdreht war, denn ein Mann wollte sich bei uns für unsere Bereitschaft bedanken. Aber die Umstände erlaubten es ihm nicht, dass er uns einlud. Er tat uns dafür auf diese Weise die Ehre an, indem er an einem Lagerfeuer um und in den Betten teilnahm. Für uns wäre es aber besser gewesen, wenn er seine Nase nicht in unsere Angelegenheiten gesteckt hätte. Denn erstens mussten wir ihn auf einer Sänfte abholen, zweitens belästigte er uns sehr, drittens erzählte er uns einen völligen Quatsch, etwa so ähnlich: "querk-pferum ixbeiniorita kastaphofata, idiotarum etc.", viertens soff er erst noch ein Glas von unserem Tee, dieser Schuft. Fünftens, als er wieder gegangen war, kam ein anderer, ca. 1,75 m grosser Mann, mittlerer Postur. Er trug einen alten braunen Wetterhut, eine dunkelblaue Jacke mit vier Auszeichnungen auf der linken Brusthälfte. Von seiner langen, schwarzen Hose darf man fast sagen, sie sei ein wenig zu kurz und zu eng gewesen, was dann bestätigt wurde, denn, als er sich einmal bückte, sah man plötzlich seine Unterhosen.

Der neue Eindringling löschte, kaum war er drinnen, das Licht. Er zog aus einem Hosensack einen Revolver. Im Scheine zweier Taschenlampen erklärte er uns dann, dass dieses Leben nicht mehr so weiter gehe. Ab jetzt seien wir Gefangene und ab morgen müssten wir arbeiten, was, das würden wir dann schon merken. Weiter, das was ihr je..... schwup, war er schon weg. Jetzt hatten natürlich alle das Gewagteste unternommen, um ihn zur Hütte hinaus zu befördern. Mowgli und Gerhard hatten einen Beruhigungstrunk nötig.



Sonntagnachmittag



"Wisst ihr, was geschieht, wenn man ein Herren- und ein Damenhaar zusammen in einen Teller Wasser legt?" hörte man Fريس Stimme. Es wusste es keiner, also war es das Naheliegenste, dass man es sich anschaute. Nur unfreiwillig gab Bethli eines seiner wenigen Haare ab. Das Wasser und das Haar des stärkeren Geschlechtes wurden auch herbeigeschafft. Dasjenige der Dame, oder das Wohlduftendere legte man zuerst in das köstliche Nass. Langsam wurde das wunderbar Glänzende auf den Wasserspiegel gebracht. Es fehlten

nur noch sieben Centimeter, jetzt nur noch sechs, fünf, vier. Mit jedem Ruck abwärts kamen die Augen ein Stück mehr aus ihren Höhlen hervor. Drei, zwei Centimeter. Ein "seht ihr's", bewirkte, dass die Köpfe so nah wie nur möglich an den Teller herankamen. Jetzt fehlten noch 10 mm, 9..... patsch, alle sahen aus, wie wenn sie im Regen herum spaziert wären. Jetzt habe ich gemeint, es gebe etwas besseres," sagte Gerhard, währenddem er sein Gesicht in eine Wolldecke abtropfen liess.

Der zweite Wasserangriff wurde sogleich gestartet.

Um unsere Glieder ein wenig zu entspannen, wollten wir exerzieren. Alle setzten sich um den Tisch herum. Das Kommando lautete: Für das Hochhalten der Arme, "achtung". Für den Schlag auf den Tisch, "steht" Also. "achtung steht".....pätsch.....pätsch..päpöpätsch.

"Das ist doch keine Konzentration, nocheinmal aber diesmal besser."

"achtung steht".....pätsch.....pätsch. Schrupe kam hinten nach.

"Schrupe, Sie sind zum Strafoxerzieren verurteilt.".....

Nun durfte er wieder seine Uebungen mit den anderen absolvieren. Aber es war nicht besser, immer kam er später als üblich.

"Jetzt ist's genug. Jungfeldmeister Schrupe, Sie sind zum Strafoxerzieren abgeordnet, aber diemalsblind." Rasch verband man seine Augen.

"Achtung steht, achtung steht, achtung steht, achtung....."

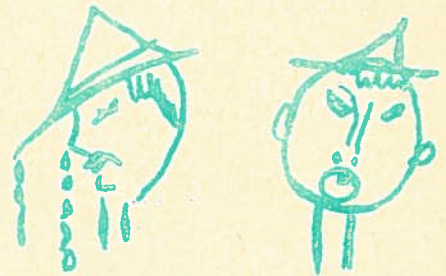
Ein Teller Wasser legte man unter seine hochgehaltenen Arme. "steht.".....

"Sau...."

Nun wollten wir etwas Ruhigeres unternehmen. Wir machten das altbekannte

"Böbberlen". Es ging nicht lange, so

hatten wir einen grossen Berg Pfande. Bei der Verlosung mussten unter vielen anderen Tröpfli 10 Kerzen mit rückwärts abrollen machen. Wie das aussah, kann man nicht beschreiben, etwa wie wenn sich ein Hund im Dreck wälzt. Auch musste der Arme noch 10 Liegestützen machen. Wir durften ehrlich zugeben, es war eher Liege, von Stütze war kaum etwas zu sehen. Auch die Liebeserklärung, die Schrupe glücklicherweise unserem Bethli vorheucheln durfte, war das grosse Vergnügen. Nach langem Kampf und einer reiflichen Ueberlegung kam folgendes heraus. "Also Bethli, ich liebe dich, ich kann ohne dich nicht mehr weit.....," Dann blieb ihm die Spucke weg. Gerhard wurde als Katzenfänger angesagt. Um seine Kunststücke zu beweisen, musste er eine viebeinige Katze organisieren. Es ging eine halbe Stunde, bis er wieder kam. Auf dem Arm trug er eine schlafende Katze, die beim Hurragebrüll ganz geweckt wurde und ehe wir sie richtig sahen, war sie schon weg....



Lieber gesunder Pfader.

Wie Du gerade gesehen hast, sind auch invalide Knaben gerne in Gesellschaft lustig und vergnügt. Auch sie sind immer darauf aus, etwas Neues zu entdecken und zu erleben. Jeder von ihnen will ein selbständiger Mann werden. Um dieses Ziel zu erreichen, können wir Pfadfinder ihnen sicher viel helfen. Es versteht sich fast von selbst, dass nicht jeder Bischofsteiner ihnen direkt zur Seite stehen kann. Aber Du kannst ihnen auf andere Weise helfen, indem Du, wenn Du irgendwo einen invaliden Knaben siehst, seine Adresse aufnimmst und sie mir zusendest. Es wird Dir sicher keiner den Kopf abreißen, wenn Du ihn nach seinem Wohnort fragst. Ich glaube wenn jeder Bischofsteiner sich im obigen Sinne bemüht, für körperlich Behinderte etwas zu tun, so können wir bald grössere Lager unternehmen, wo ihnen viel mehr geboten werden kann.

Für Deine tatkräftige Mithilfe danke ich Dir jetzt schon recht herzlich.

Allzeit bereit

Frei



Verkleidungsstelle Zytröseli
Kellergässlein 2. Öffnungszeiten: Mittwoch 18³⁰ bis 19⁰⁶

GUT BERATEN — GUT BEKAUFT!

I.-KLASSE



Herbst 1960

Der erste Teil des I.-Klasseexamens fand im Saale des Restaurants Thiersteinhof statt. Dort wurden wir über die technischen Abschnitte wie Bürgerkunde, Heimatkunde, Schweizerkarte, Profil und einige Kenntnisse über B.P. ausgefragt. Eigentlich war das der gefürchtetste Teil des I.-Klasses, doch lösten alle (mit einigen Ausnahmen) die gestellten Aufgaben und Fragen.

Für den zweiten Teil besammelten wir uns am Samstag, den 29.X. beim Strassburgerdenkmal. "Pünktli", der Organisator, teilte uns den verschiedenen Führern zu für den Nachtmarsch. Dann marschierten wir in Zweierkolonne zum Bahnhof und bestiegen stürmend den Zug. Während der Fahrt wurden noch die letzten Zweifel des "Nichtkönnens" beseitigt und Versäumtes nachgeholt.

In Liesberg angekommen verliessen etwa die Hälfte der Kandidaten mit ihren Führern die Bahn und begaben sich auf den Nachttippel. Der Rest stieg erst bei Soyhière aus. Zuerst nahmen wir das Nachtlessen ein und marschierten dann mitten in das Dunkle der Nacht hinein. Die Experten fragten uns über Sterne, Kompass, Karten und Marschhygiene. Abwechselnd führte einer der Kandidaten mit Karte und Kompass die Nachfolgenden durch Sumpf und über Stock und Stein gen Delsberg.

Müde und mordsdreckig langten wir endlich in der Jugendherberge von Delsberg an. Wie das Tropfen eines schlecht zugeordneten Wasserhahnes folgte Gruppe um Gruppe. Um zehn Uhr war Nachtruhe. Doch mitten in der Nacht weckte uns das Würgen und Stöhnen eines Pfadis, dem das Examen schwer auf dem Magen gelegen hatte.

Nach dem Morgenessen begann der berühmte und berüchtigte Morgenlauf mit technischen Posten, der bis zum Mittag dauerte und den eigentlichen Kern des Examens bedeutete. Nach Beendigung dieser Prozedur kehrten wir in die Herberge zurück und fassten dort eine handvoll Reis, ein Schweinsplätzchen und Curry. So suchten wir, wohlversehen mit Lebensmitteln eine günstige Kochstelle und bereiteten in grosser Hast ein gutes Essen zu.

Nach dem Mittagessen suchten wir noch die restlichen Posten. Danach hiess es schnell packen, und wir rannten, froh, dass es nach Hause ging, an den Bahnhof und erreichten noch im letzten Moment den Zug. Während der Fahrt korrigierten und ordneten die Experten unsere ausgefüllten Blätter und wir, die schwergeschlauchten Kandidaten, erwarteten mit gemischten Gefühlen die Resultate.

In Basel angelangt verlas Pünktli in der Dewette-Strasse beim LMG die Namen der Bestandenen, Halb- und Ganzdurchgefallenen. Nach dem Abtreten stellten alle einem warmen Bad und einem weichen Bett zu.

Allzeit bereit

Mäserle

GESPRÄCH ZWISCHEN VATER & SOHN



S o h n.

Du, Vater, was ist im Brief vom letzten Freitag mit dem Absender vom Frosch gestanden? Möchte er mir mitteilen, dass ich demnächst zum Vener befördert werde oder gibt er schon wieder ab? Nein, das kann nicht stimmen, er führt ja den Stamm erst ein halbes Jahr und...stop... jetzt ist es mir gekommen. Er hat ja mal etwas von einem Lager erzählt. Darf ich mir den Brief auch einmal begucken?

P a p a.

Hier ist er. Wie du richtig erraten hast, schreibt er von einem Lager, das in 2 Monaten stattfinden soll. Ich glaub der spinnt ein wenig, wenn er jetzt schon wissen möchte, ob du mitgehen darfst. Was weiss ich, was dann gemacht wird.

S o h n.

Du Vater, ich glaube nicht, dass er nicht ganz normal ist. Wie du ja lesen konntest, möchte er nur eine provisorische Anmeldung, und warum das, das möchte ich dir jetzt gerade erklären. Stell dir vor, er geht nach Beinwil, schaut sich dort die Jugendherberge an und findet sie maximal. Was macht er? Selbstverständlich fragt er, ob sie zur selben Zeit noch frei sei. Antwort: "Ja für 16 Personen haben wir schon noch Platz." Wie will er dann diese 16 Plätze reservieren lassen, wenn er keine Ahnung hat, mit was für einer Teilnehmerzahl er rechnen darf. Angenommen, er lässt sich einschreiben. Jetzt kommen aber nur 10 Pfadis mit, da sagt sich der Besitzer mit Recht: "Jetzt musste ich der Jugendgruppe von Zunzgen absagen, und da kommen die nur mit 10 Nasen. Diese 9 Franken für die 6 leeren Betten müssen die mir aber schön bezahlen." Was passiert, wenn 22 mitkommen, kannst du dir sicher selbst vorstellen. Dies ist der eine Grund seiner jetzigen Anfrage. Der Zweite. Da opfert er, ohne irgendwelche Vergütung, wenn möglich auch ohne ein Dankschön, seine ganze Freizeit und stellt so ein Lager auf die Beine. Das zu erklären, wie der seinen Mut verliert, wenn niemand mitgehen darf, ist reiner Unsinn.

V a t e r.

Jonny, du hast eigentlich recht, aber er spinnt trotzdem.

6 Wochen später

S o h n.

Du Vater. Frosch hat geschrieben. Er möchte nun definitiv wissen, ob ich auch in das Erlebnis mithineinsteigen darf? Sei so gut und schicke diesen Zettel ausgefüllt meinem Stammesführer zu, aber bitte denke daran, dass er noch vieles erledigen muss, das er erst machen kann, wenn er genau weiss, wer sich zu den Mitkommenden zählt.

e i n e W o c h e v o r d e m L a g e r

V a t e r.

Jonny. Teile einmal deinem Führer mit, dass es mir gar nicht so pressiert mit dieser Anmelderei. Diese vielen Briefe nützen ihm nichts, ich melde dich an, wenn es mir passt. Der kann nur froh sein, deinen Namen ins Lageretat aufnehmen zu dürfen, Hat denn der das Gefühl, ich hätte immer gerade Zeit, nach Erhalt seiner Briefe, mich hinzusetzen und so einen Zettel auszufüllen.

S o h n.

Papa, du musst entschuldigen, wenn ich dir da widersprechen muss, aber du stellst dir das falsch vor. Erstens macht er das Lager nicht für sich oder damit er nicht allein gehen müsste, sondern ganz im Gegenteil, er macht es für uns, für niemand anders als für mich, Wurzle, Hanspi und wer noch alles dazugehört. Hast du nicht auch das Gefühl, er könnte die Zeit mit noch ganz anderen Sachen ausfüllen, als mit einer Lagerorganisation?

Zweitens kann er in einer Woche nicht so viel erledigen, wie du dir das vorstellst, denn er hat auch ein Lebensziel, dessen Erreichung er erhebliche Beachtung schenken muss.

Drittens nimmt er sich Zeit, schreibt schon wieder einen einseitigen Brief, marschiert zum OFM, muss ihn dort vervielfältigen, adressiert etwa 25 Couverts und verschickt sie. Du hingegen kannst dir nicht so viel Minuten erübrigen, als du brauchst, um meinen Namen, Jonny Gipskopf, d.h. 13 Buchstaben auf diesen Zettel zu setzen und einen einzigen Briefumschlag mit seiner Adresse zu versehen. Findest du nicht auch, du hast einen Unsinn geredet???????????

Fressi

habt ihr schon
gewusst dass...

- sich Paul von Gunten (Quoggi) und Anna Hess vermählt haben?
- Pfadi- und Roverstufe um eine Einheit reicher geworden ist?
- das nächste Sommerlager in Bergün stattfinden wird?



M O V E M



großer
Tourenabend für die
individuele Spital

leonce

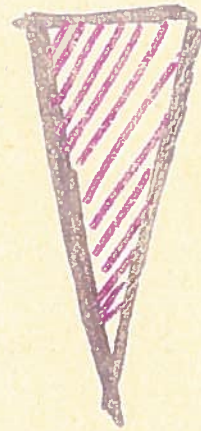
und

lena



ball

Ort : Longgasthof Widen
Zeit : 11. März 20⁰⁰ Uhr
Ball : "Hot Six"
Punkte : Umkehrhaltung



Liebe Eltern

Bitte kommen Sie mit all
Ihren Verwandten und
Bekanntem?

Liebe Kameraden

An Euch herzlichste Grü-
ße von uns allen

Akela unterwegs

Die letzten Kerzlein erloschen - Die Stimmen der Wölfe und Pfadi waren gegen das Heiligholz zu verklungen. Schauernd und mit Gänsehaut an den Knien standen fünf Gestalten in der Au; Rotte Akela verstärkt.

Bald war jegliches Kältegefühl vergangen. In kürzester Zeit hatten wir, dank tüchtigem Ausziehen, Dornach erreicht. Der Anblick des Goetheanus verwirrte offensichtlich unsern Geist, denn der Weg zur Dorneck war nirgends zu finden. Doch, nachdem wir verschiedentlich in Sackgassen gelandet, in Gärten der dortigen Villen herumgestrolcht, eine Privatsternwarte entdeckt und Häge überklettert, hatte das Schicksal Erbarmen und führte uns auf den rechten Weg.

Im Mauritiusheim schien gerade eine Pfadisitzung abgehalten zu werden, verschiedene grosse "Amerikaner" zierten den Strassenrand. Vom Schloss Dorneck warfen wir noch einen letzten Blick auf die Lichter des Birstals, dann tauchten wir in den Nebel.

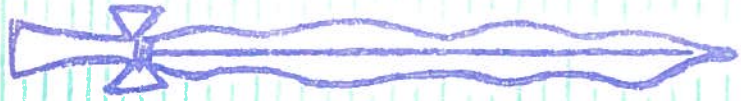
In der Zwischenzeit hatten wir auch die Schneegrenze erreicht. Leise knirschte der weisse Segen unter unsern Schuhen, als wir den Aufstieg zum Gempen in Angriff nahmen. Nur hin und wieder stöhnte der eine oder andere, wenn seine nackten Beine mit dem Schnee in unliebsamen Kontakt gerieten.

Im Nu war die Schartenfluh erklommen, da - der Aussichtsturm - Wir konnten nicht widerstehen. Sorgfältig balancierten wir die vereisten Stufen empor. Ein seltener Anblick bot sich uns oben: Ringsum Nebel, einzig die Lichter des Gasthauses warfen einen blassen, gespensterhaften Schein durch die verschneiten Bäume. Ein kalter Luftzug verunmöglichte ein Verweilen.


Wir strebten weiter. Oberhalb des Dorfes Gempen hatten Reif und Schnee wunderbare Figuren und Formen hervorgezaubert. Es war wie ein Märchen, wenn wir mit unsern Taschenlampen in die Zweige leuchteten. Ein lebhaftes Plaudern liess uns den Weg nicht lange werden. Im Hui waren wir bei der Schauenburg, und viel zu rasch in Pratteln.

Ein Geisterstunden-Fondue schloss dieses Nachttürklein würdig ab, und wir trennten uns noch zu einer einigermaßen christlichen Stunde.

Margriti



roverschwert 1960



Gebiet : S I O N (Wallis)
Teilnehmer : ca. 200
Rotten aus der ganzen
Schweiz.

Bischofsteiner: Akela: Rugeli, Huetli, Gorpa,
Tröpfli (a.G.)
Bounty: Strizzi, Würmli, Lybli,
Bölleli, Wurm (a.G.)

Am Nachmittag des 1. Oktobers fuhren die Rover der Abteilung Bischofstein in guter Laune in Richtung Wallis. In Lausanne war ein halbstündiger Aufenthalt, welcher ausgenützt wurde, um ein Coca-Cola zu stürzen---Gegen acht Uhr abends gelangten sie in der Kapitale des Kantons Wallis, S I O N, an. Dort nahmen die beiden Rovermaats Rugeli und Strizzi die weiteren Weisungen in Empfang. Sie enthielten allerlei interessante Fragen über die Geschichte Sittens. Die Antworten mussten bis spätestens um Mitternacht in der Kaserne ab gegeben werden. - Um 2130h musste man sich auf dem Burg-
hügel einfinden, wo das bekannte Spiel "Song et Lumière" aufgeführt wurde (es wäre sicher interessant gewesen, wenn man in der Schule im Franzö-
sischunterricht besser aufgepasst hätte). Anschliessend begab man sich in die Kaserne, wo versucht wurde auf einem Gewehrrechen oder unter einem Waschtrog ein wenig zu schlafen, was Wurm und Lybli auch gelang, bis sie von der Wache wegbeordert wurden.

So gegen 0030h startete die Akela und etwa um 0200h die Bounty auf den Nachtpostenlauf. Der ganze Türk stand im Zusammenhang mit dem Fremdenver-
kehr im Wallis und in der Schweiz überhaupt. Man musste Festmenüs zusammen stellen, anhand von Lichtbildern Schweizerkarten, bekannte Bergmassive, Gebäulichkeiten der Schweiz etc. erkennen. - Als "Clou" des ganzen Laufes gab es eine Abseilpartie über eine anständige Felswand bei Scheinwerferlicht. Nachdem man die Posten passiert hatte, die übrigens alle in einem Schulhaus oder sonstigen Raum untergebracht waren, kam man so gegen 0600h leicht angeschlagen in die Kaserne zurück, wo das Ziel war. Sofort bekam man wieder einen Fragebogen, auf welchem man von jedem Posten das aufschreiben musste, was einem als besondres komisch aufgefallen war. Darauf erhielt jeder eine heisse Ovomaltine, die gierig eingeschlürft wurde, und eine halbe Stunde später musste die ganze Rote in Trainingsanzug bereit sein für den Start zum Orientierungslauf. Etwa um 0700h schwirrten die Bountyaner los, gerade als die Akelas glorreich einen Endspurt ansetzten. Es war herrlich in den Turnschuhen durch das Taufrische Gras (lies: Sumpf) zu waten, sodass es bei jedem Schritt so angenehm zwischen den Schweiss-
propellern glückte.

Eine gute Stunde später waren wieder alle Bischofsteiner zusammen im Soldatenstübl, wo sie gierig ihr Morgenessen verschlangen. Darauf spielten einige am "Schuttchaschte" während Würmli und Lybli kräftig versuchten, das Schlafmanko wettzumachen. - Um etwa 1100h war der Feldgottesdienst und anschliessend verkrochen sich die Bi-Rover im KZ (Krankenzimmer) der Kaserne, wo sie sich ausschliesslich dem Schläfe widmeten. Nachdem Aufbruch geblasen worden war, wurde die Ordnung noch schnell wieder hergestellt und dann marschierte man gemeinsam etwas abgerackert auf den Bahnhof, wo Rips (ein Zytreeseler), der eidgenössische Roverkomisar die Rangliste bekannt gab. - Die beste Rote von Basel war die "Caligula" vom Schalberg, Zytröseli im 12. Rang. Zweitbeste war Bounty (wie hätte es anders sein können, als jemand vom Bischofstein) im 29. Rang. Die Akela

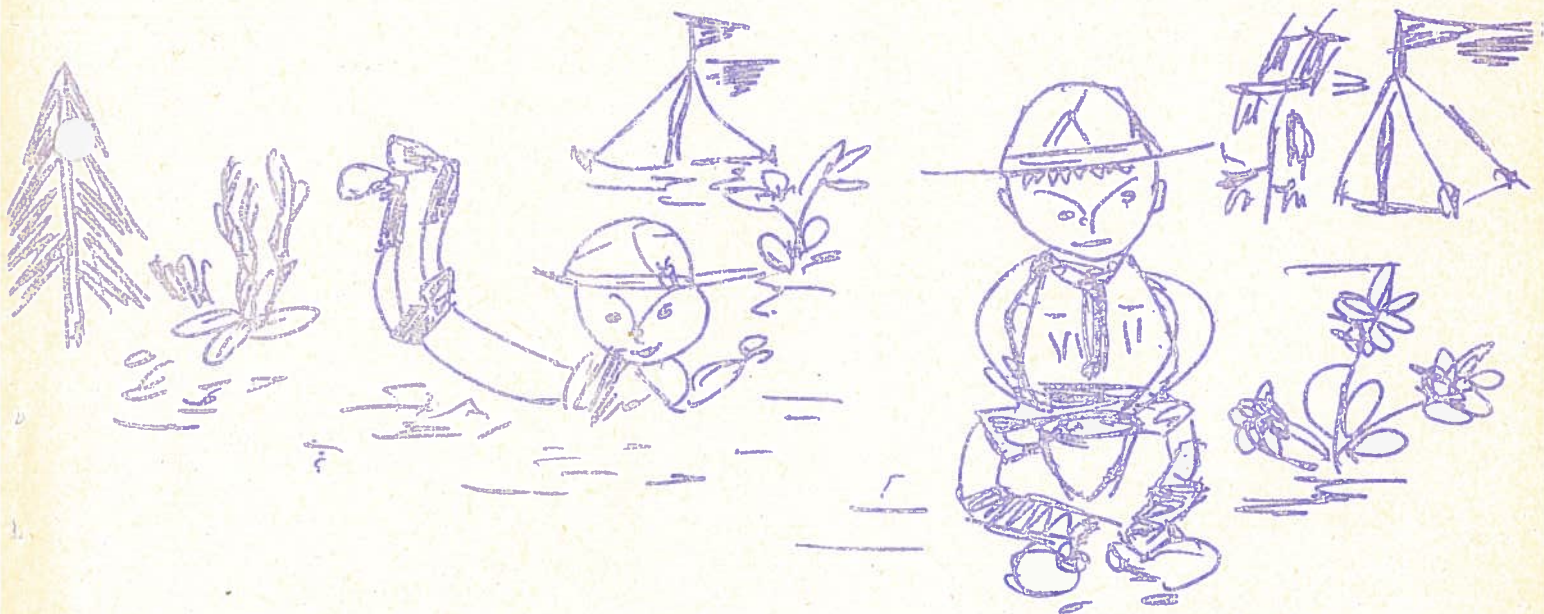
war leicht abgesunken, denn sie pendelte so leicht gegen den 200. Rang.
(was ja weiters keine Rolle spielt, denn es heisst ja: Teilnahme kommt
vor dem Sieg(oder so ähnlich).

Nun wurde der gute Rang noch schnell im Bahnhofbuffet mit einem Orangina
oder Coca-Cola begossen, bevor man die Heimfahrt nach Basel antrat.
In Basel war natürlich das erste: Telephon an Moritz und an „üggi“ (ehemali-
ger Maat und ich glaube jetziges Ehrenmitglied(!) der Bounty, und das
zweite: Sturm auf den Zeitungsverkäufer.

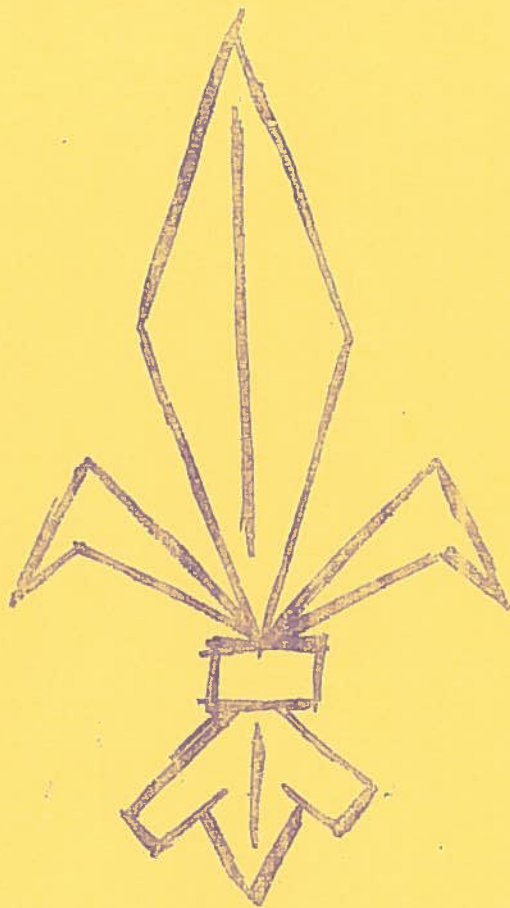
In der Ueberzeugung ein tolles und interessantes Weekend verbracht zu
haben suchte jeder mehr tot als lebendig seine Gefilde auf, um in den
Schlaf des Gerechten zu Versinken.

Mit Pfadergrüssen Euer

Hierominimus



JENER BIRCHOFSTEINER GEHT INS SOMMERLAGER



Liebe Eltern, liebe Kameraden,

Da der «Bischofsteiner-Rat» noch nicht getagt hat und einige Etat-Änderungen in Aussicht stehen, sind wir gezwungen diese Seite leer zu lassen.

Wir verweisen auf eine spezielle Mitteilung des Abteilungsleiters, die in absehbarer Zeit erscheinen wird.

Die Redaktion